

Jahreslosung 2025

„Prüfet alles und behaltet das Gute“



Bild: Gerd A. Wittka, 2025, erstellt mittels KI

Wir treffen täglich Entscheidungen.

Manche sind klein und unbewusst, andere groß und durchdacht.

Doch oft bleibt eine gewisse Unsicherheit.

Es ist nicht immer klar, ob eine Entscheidung richtig oder falsch war – das hängt oft von der Sichtweise ab.

Ich möchte nicht einfach übernehmen, was andere für richtig halten. Deshalb stelle ich meine Überzeugungen, meinen Glauben und die Art, wie ich ihn lebe, regelmäßig auf den Prüfstand – sowohl durch mich selbst als auch durch andere.

Auch Gott fordert mich dazu auf, denn ihm ist wichtig, dass

mein Glaube lebendig bleibt und nicht erstarbt.

Dabei stellt sich die zentrale Frage: Was gibt mir wirklich Halt im Leben und im Sterben?

Vielleicht wollte Paulus genau darauf hinaus, als er schrieb:
„Prüft alles und behaltet das Gute!“

Das bedeutet, keine Angst vor Neuem zu haben und Dinge nicht vorschnell abzulehnen.

Es ermutigt uns, genau hinzuschauen, gründlich zu prüfen und im Gespräch zu bleiben.

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ könnte also heißen, immer wieder nach Gottes Willen zu fragen und sich von ihm leiten zu lassen.

Gottes Geist gibt Leben und schenkt Freiheit.

Er zeigt uns, wo wir Verantwortung übernehmen und wo wir Veränderungen vornehmen können.

Selbst wenn wir Fehler machen oder unsicher sind, bleibt Jesus an unserer Seite.

Er ist auch dann bei uns, wenn wir ihn vergessen oder nicht spüren, dass er uns führt.

Die Jahreslosung **„Prüft alles und behaltet das Gute!“** ist auch ein wichtiges Motto für die Veränderungen in der katholischen Kirche und in unserem Bistum Essen.

Unser **Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck** hat uns vor Jahren dazu ermutigt, Neues zu wagen.

Er hat gesagt, dass es viele offene Fragen gibt, auf die auch er keine Antworten hat.

Und er vertraut darauf, dass der Heilige Geist uns begleitet.

Er forderte uns auf, neue Ideen auszuprobieren und zu schauen, ob sie uns weiterbringen.

Manchmal wissen wir nicht genau, wohin der Weg führt.

Wir haben nur eine grobe Vorstellung von unseren Zielen.

Doch genau hier ermutigt uns der Bischof, einfach mal anzufangen und Erfahrungen zu sammeln.

Nach einer Testphase können wir dann Bilanz ziehen: Hat es funktioniert? Dann entwickeln wir die Ideen weiter.

Wenn nicht, lassen wir sie los – ohne uns zu ärgern, sondern froh über die gewonnenen Erkenntnisse.

Wenn ich jedoch kritisch in unsere Pfarrei schaue, dann habe ich immer noch den Eindruck, dass man ‚beim Alten bleiben‘ möchte.

Noch immer sprechen welche in unserer Pfarrei von ‚**Gemeinden**‘, die es aber seit Jahren nicht mehr gibt!

Viele sprechen immer noch von „in Herz-Jesu“, „in St. Barbara“, „in St. Josef“ oder „in St. Theresia“.

Ist das nicht auffällig, wie beharrlich man an längst vergangenen Begrifflichkeiten festhält, so als würde man meinen, man könnte damit neue Realitäten vertuschen?!

Doch diese Gemeinden gibt es als Organisationseinheit schon seit einigen Jahren nicht mehr in unserer Pfarrei.

Das wird aber im Denken und Handeln nicht sichtbar.

Stattdessen hatten wir in der Pfarrei entschieden, sie „**Orte pastoralen Lebens**“ zu nennen. Deshalb können wir folgerichtig allenfalls von „an St. Barbara“ oder „an Herz-Jesu“ usw. sprechen.

Allein der nicht angepasste Sprachgebrauch zeigt mir, wie schwer es immer noch fällt, Altes zu hinterfragen und loszulassen, um Platz für Neues zu schaffen.

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ – ein Motto, das uns in diesem Jahr auch in unserer Pfarrei herausfordert.